

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **38 (1986)**

Heft 22

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

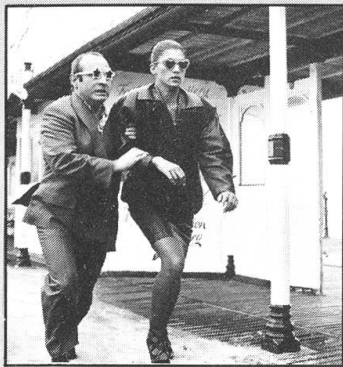
ZOOM

Illustrierte Halbmonatszeitschrift

ZOOM 38. Jahrgang
«Der Filmberater» 46. Jahrgang

Mit ständiger Beilage
Kurzbesprechungen

Titelbild



Der Brite Neil Jordan schildert in «Mona Lisa» die Irrfahrten einer «langen, dünnen schwarzen Nutte» (Cathy Tyson) und eines tumben Knastbruders (Bob Hoskins) durch die Sexunterwelt Londons. Die Suche nach dem Sinn einer Erzählung aus lauter angefangenen Geschichten ist komisch und parodistisch, aber auch verzweifelt ernst.

Vorschau Nummer 23

Video-Kunst:
Zweite Schweizer
Anthologie

Videotex in Kanada und
in der Schweiz

Neue Filme:
La femme de l'hôtel
Le rayon vert
Dünkie-Schott

Nummer 22, 19. November 1986

Inhaltsverzeichnis

Thema: Vom Sinn der Filmkritik

2

- 2 Filmkritik – vor und jenseits der persönlichen Meinung
- 7 Filmautor – Filmkritiker: feindliche Brüder

Film im Kino

10

- 10 Mona Lisa
- 12 Frida
- 16 Sleepwalk
- 17 L'effrontée
- 19 Jean de Florette – Manon des sources
- 21 Traversées
- 23 Extremities
- 26 Big Trouble in Little China

Medien aktuell

27

- 27 Unversöhntes Requiem

Forum der Leser

32

Impressum

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein, vertreten durch die Filmkommission
und die Radio-Fernsehkommision

Evangelischer Mediendienst

Redaktion

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern, Telefon 031/45 32 91
Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/201 55 80
Matthias Loretan, Postfach 147, 8027 Zürich, Telefon 01/202 01 31

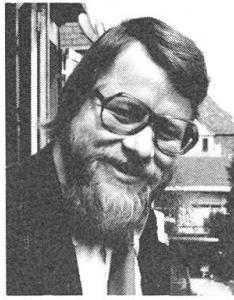
Abonnementsgebühren

Fr. 50.– im Jahr, Fr. 28.– im Halbjahr (Ausland Fr. 54.–/31.–).
Studenten und Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer Bestätigung der Schulen oder des Betriebes eine Ermässigung (Jahresabonnement Fr. 42.–/Halbjahresabonnement Fr. 24.–, im Ausland Fr. 46.–/26.–).
Einzelverkaufspreis Fr. 3.–

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli+Cie AG, Postfach 2728, 3001 Bern, Telefon 031/23 23 23, PC 30-169
Stämpfli-Layout: Franziska Krebs

Liebe Leserin Lieber Leser



Verhinderte Regisseure seien die Filmkritiker allesamt; Menschen, die selber gerne Filme drehen möchten, aber aus irgendeinem Grunde dazu nicht fähig sind. Der Spruch ist oft zu hören. Geäussert wird er meistens mit einem Unterton, der keine Zweifel darüber offenlässt, wie sehr sich jemand, der nur über Film schreiben darf, statt selber zu filmen, frustriert fühlen muss. Die häufigste Frage, die an den Filmkritiker gerichtet wird, ist denn auch die nach seinem ersten eigenen Film. Truffaut, Godard, Rivette, Chabrol und Rohmer sind ja schliesslich – das ist wohl der Sinn der Frage – auch aus dem Schatten der Filmkritik ans Licht des Filmemachens getreten und haben es zu etwas gebracht. Sie haben – weit über die Landesgrenzen hinaus – ihre Nachahmer gefunden. Die Filmkritik als Vorstufe zum Filmemachen: Wer wollte bestreiten, dass die theoretische Auseinandersetzung mit dem Film nicht zur sinnvollen Vorbereitung für die praktische Realisierung von Filmen werden könnte?

Nur: Filmkritik ist, wenn sie richtig verstanden wird, mehr als eine mögliche Startrampe für angehende Filmemacher und solche, die es gerne werden möchten. Sie ist vielmehr eine durchaus eigenständige und intensive Beschäftigung mit dem Film auf einer anderen Ebene. Filmkritik ist eine Reise ins Innere des Mediums, wobei die Kunst des Filmemachens der Kunst des Filmesehens ausgesetzt wird. Vielleicht darf wieder einmal in Erinnerung gerufen werden, was Sehen in diesem Zusammenhang bedeutet: Sehen heisst, hinter die Bilder des Films zu schauen, um dessen formales, dramaturgisches, ästhetisches, wirtschaftliches, historisches, soziales und auch politisches Bezugssystem zu erkennen. Analytische Gründlichkeit ist dabei ebenso gefragt wie kritischer Sachverstand nicht nur in Be-

langen des Films. Da nun aber der Film, anders als eine exakte Wissenschaft, nicht nur den Gesetzen der Ratio folgt, sondern seine Wirksamkeit in erheblichem Ausmass aus dem vielschichtigen Bereich des Emotionalen bezieht, wird das Sehen sich immer auch an den Stimmen des Herzens und der Seele orientieren müssen.

Solches Sehen befähigt den Kritiker zu seiner eigentlichen Aufgabe, nämlich die Zeichen, die im Spiegel der Gegenwart erscheinen – und ein solcher Reflektor ist der Film ja in all seinen künstlerischen wie auch trivialen Erscheinungsformen immer –, zu deuten und weiterzuvermitteln. Dass er diese Arbeit, unter welchen Gesichtspunkten auch immer, aber hoffentlich nicht nur aus einem einzigen Blickwinkel heraus, nicht ausschliesslich am einzelnen Werk leistet, sondern auch auf ganze Werkreihen, geballte Erscheinungsformen, Filmepochen, ja auf das Medium Film schlechthin ausdehnt und so Zusammenhänge durchschaubar macht, rechtfertigt seine Existenz. Als Filmhistoriker, Analytiker sozialer oder politischer Vorgänge, Chronist von Entwicklungen formaler und ästhetischer Natur, Beobachter wirtschaftlicher Verhaltensweisen und hin und wieder auch Entdecker neuer künstlerischer Ausdrucksweisen, der er von Fall zu Fall ist, begleitet er (und glücklicherweise immer mehr auch sie) den Film durch alle Fährnisse, die wirklicher Kunst immer aufgebürdet sind.

Dass Filmkritik solch idealistischer Vorstellung nur selten zu genügen vermag, dafür aber zu oft zur blossen, mit ein paar wertenden Vermerken garnierten Inhaltsbeschreibung einzelner Filme verkommt oder gar in die Nähe vordergründiger Public Relation gerät, ist wohl mit ein Grund, weshalb sie zum Thema einer Lehrveranstaltung der Eidg. Technischen Hochschule (ETH) in Zürich geworden ist. Der Redaktion wiederum ist diese Veranstaltung Anlass, sich im Sinne einer Form von Selbsthygiene selber ein paar Dinge zur Filmkritik sagen zu lassen.

Mit freundlichen Grüssen

Urs Jaeger